

# *SINNphilosophie – Zenka*

Abteilung III:

## Die Phänomen-Untersuchungen

Untersuchung 2 (retro)

(Position 8)

## Die Selbst-Präsenz

Tadeusz Zenka

[www.sinnphilosophie-zenka.de](http://www.sinnphilosophie-zenka.de)

Juli 2009

ISBN 978-3-930855-07-0 (PDF)

# Inhalt:

## VORWORT

### A

## Das meditative Aufgehen des Phänomens Selbst-Präsenz

1. Das Mit-sich-selbst-sein als „Bleiben“,  
„Wohnen“ in sich selbst (S. 5)
2. Die Zartheit (S. 7)
3. Das Aufsteigen der Selbst-Präsenz (S. 9)
4. „Was nun?“ – das Bedeuten (S. 10)
5. Ein Augenblick von Sich-etwas-sagen (S. 11)
6. Das Fruchtwasser (S. 13)
7. Verweilen und Handeln (S. 14)
8. Das Starren auf das eigene Ich-selbst (S. 14)
9. Die Selbst-Präsenz als ein Sich-sagen (S. 15)
10. Das Verweilen bei sich selbst als  
Ursprung des Sagens (S. 16)

11. Die Selbst-Präsenz als Dauer und „Ewigkeit“ (S. 17)

12. Auf der Suche nach dem phänomenalen Kern  
der Selbst-Präsenz (S. 18)

## B

Die ursprüngliche Fraglichkeit  
der Selbst-Präsenz (S. 19)

## C

Das Wesen der Selbst-Präsenz

1. Die Selbst-Präsenz als Inhalt (S. 22)

2. Die Wesensdefinition der Selbst-Präsenz (S. 22)

3. Eine methodische Zwischenbemerkung (S. 23)

4. Die konstitutiven Strukturelemente der Selbst-Präsenz  
in ihrem Wesenszusammenhang

a) Das Bedeuten (S. 24)

b) Der im Bedeuten sich-sagende  
Sinn-Inhalt (S. 26)

c) Die Selbst-Wahrhaftigkeit (S. 27)

d) Die Selbst-Realität (S. 28)

e) Das Wesen-und-walten der Selbst-Präsenz (S. 28)

f) Der Kern des Phänomens Selbst-Präsenz:  
die Selbst-*Beziehungshaftigkeit* (S. 30)

g) Die *Ruhe* des schlechthinnigen Ankommens (S. 31)

ENDNOTEN (S. 33)

# Leseprobe:

## A

### Das meditative Aufgehen des Phänomens Selbst-Präsenz

...

#### 11. Die Selbst-Präsenz als Dauer und „Ewigkeit“ (S. 17)

Es geht um das Dauern im SINNphilosophischen Sinne. Der Sinn als Dauern – das besagt: und nicht als Vergehen, Enden, Aufhören.

An dem Inhalt des Phänomens Selbst-Präsenz wird ersichtlich, dass Vergehen, Enden, Aufhören kein *letztes Sagen* darstellen, kein letztes Sagen haben. An diesem Inhalt lässt sich vernehmen: der Sinn ist a-zeitlich. In diesem Sinne ist der Sinn „ewig“.

Das Dauern ist ein „Charakterzug“. Es ist nichts Formal-leeres. Es ist ein Inhalt. Etwas dauert, das besagt: etwas *währt*. Die Selbst-Präsenz ist ein Währen. Das Ich-selbst währt bei sich selbst.<sup>1</sup>

Man sagt oft: „Das dauert.“ Meistens ist der Unterton dabei: „Das dauert aber lange!“ Man ist mit der Länge der Dauer unzufrieden, gelangweilt oder genervt.

Es gibt aber auch ein anderes Dauern. Man kann sich die Sache, um die es hier geht als ein Fließen versinnbildlichen. Nur dass beim Dauern die Geschwindigkeiten wechseln. Der Rhythmus verändert sich. Es ist eher ein Tanzen.

Das Geschehen von Ich-selbst-sein vollzieht sich gerade auf diese Weise. Es ist so etwas wie *Ballett-Dauer*. Die Selbst-

Präsenz, insofern sie Dauern und Währen besagt, ist als „unser“ Geschehen von uns zu gestalten. Die Natur dieses Gestaltens sieht ballettähnlich aus. Die Selbst-Präsenz ist kein stumpfes Bei-sich-sein. Gestaltet<sup>ii</sup> wird alles, was zum Dauern dazugehört, also die Bewegung (Linien, Figuren), der Rhythmus, die Betonung. Die Selbst-Präsenz hat viel mit dem Schönen zu tun.<sup>1</sup> (April 2000)

---

<sup>i</sup> Wir berühren in der Selbst-Präsenz als Sach-Charakterzug und Sach-Inhalt des Sinngeschehens *das Über-das-Sein-Hinausgehende*. Das ist sogar mehr als ein „Berühren“ – es ist vielmehr ein „Bereits-Eintreten“ (in die privat-persönliche Sinn-Sphäre). (07.07.09)

<sup>ii</sup> Was hier stattfindet, ist als eine „Inhalts-*Selbstgebung*“ zu bezeichnen. Der originäre Sinn-Inhalt „gibt sich selbst“.

In einem damit ist dies auch eine „Inhalts-*Selbst-Gebung*“. Das betroffene Ich-selbst „gibt seinem eigenen Selbst“ den originären Sinn-Inhalt. (07.07.09)

---

<sup>1</sup> Wir alle wissen, wie „schön“ es ist, wenn bestimmte Personen anwesend sind. Handelt es sich dabei um die „Präsenz des Schönen“ oder vielmehr um die „Schönheit der personhaften Präsenz“?